

## Auf den Spuren von Goethe in Jena und Weimar

Interview mit der DAAD-Stipendiatin Brigitta Szabó

Im Sommer 2004 hat **Brigitta Szabó** zehn Wochen mit einem DAAD-Abschlussstipendium an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena verbracht, wo sie zu ihrer Diplomarbeit recherchiert hat.

**Wie hast du von dem DAAD-Stipendium erfahren?**

Ehemalige DAAD-StipendiatInnen der Universität Szeged haben mir über verschiedene Möglichkeiten des DAAD erzählt. Unsere DAAD-Lektorin, Frau Mathilde Hennig hat im September 2003 auch einen Vortrag darüber gehalten. Damals habe ich mich dazu entschlossen, mich um dieses Stipendium zu bewerben.

**Was bedeutet Abschlussstipendium?**

Um ein Abschlussstipendium können sich GermanistikstudentInnen bewerben, die im vierten Studienjahr sind. Das Stipendium dient als Hilfe bei den Recherchen zur Diplomarbeit. Es dauert höchstens drei Monate und den Forschungsort können die Bewerber selbst auswählen. Für mich war es die letzte Chance, die ich unbedingt nutzen wollte. Bei meiner Diplomarbeit hat es mir sehr geholfen, dass ich in Jena und Weimar, an Goethes Stätten, recherchieren durfte.

**Warum ausgerechnet Jena und Weimar?**

Meine Diplomarbeit handelt von Goethe. 2003 nahm ich dank Herrn Professor Árpád Bernáth an der 78. Hauptversammlung der Weimarer Goethe-Gesellschaft teil. Dort habe ich mich entschieden, dass ich das Thema „Mythologische Rebellen in Goethes Werken – Prometheus, Faust, Mephistopheles“ für meine Diplomarbeit wähle. Mit Hilfe dieses Stipendiums konnte ich in Goethes Heimat forschen.

**Was waren deine ersten Erlebnisse?**

Die ersten zwei Tage waren ganz hektisch und auch schwer, aber ich habe mich schnell an die neue Situation gewöhnt. Bei der Orientierung haben mir meine Mitbewohnerinnen geholfen. Sie haben mir viele gute Tipps gegeben, was das Alltagsleben betraf. Die erste Woche habe ich mit

der Erledigung verschiedener offizieller Sachen verbracht: Anmeldung bei der Einwohnermeldebehörde, Auslandsamt, Bibliothek, Krankenversicherung. Neben den offiziellen Aufgaben habe ich nach meiner Ankunft auch meinen Betreuer, Dr. Werner Biechle an der Friedrich-Schiller-Universität besucht. Er hat mir viele nützliche Ratschläge gegeben und daneben durfte ich an einigen Veranstaltungen seines Sommerkurses teilnehmen.

**Wo konntest du forschen?**

Den größten Teil meines Aufenthaltes habe ich in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek in Jena und in der fast 300 Jahre alten Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar verbracht, die leider am 2. September 2004 abgebrannt ist. Ich konnte mir im Goethe-Schiller-Archiv handgeschriebene, originale, wertvolle Schriften anschauen.

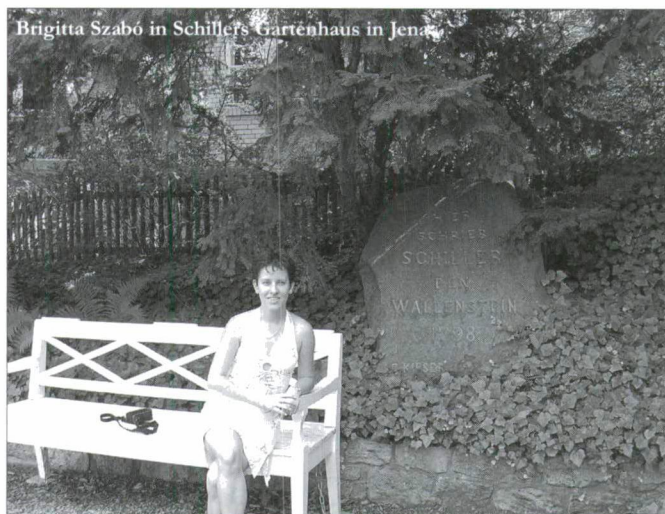
**Wie hat dir die Stadt gefallen?**

Ich bin mit Schiller einverstanden: „Kein Ort in Deutschland hat mir das bedeutet, was Jena und seine Nachbarschaft mir gegeben hat.“ Beide Städte sind wunderbar und das Paradies für Goethe-Forscher. Jeder, der sich mit der Weimarer Klassik beschäftigt, sollte einmal dorthin fahren. Neben der Forschung habe ich mir die bekanntesten Museen angeschaut und einmal habe ich auch einen Ausflug in die Umgebung gemacht.

**War die Stipendienrate, die du vom DAAD bekommen hast, ausreichend oder musstest du nebenbei arbeiten?**

Ja, die Stipendienrate beim DAAD ist im Gegensatz zu Erasmus ausreichend, so brauchte ich neben der Forschung nicht zu arbeiten.

**Wie beurteilst du diese drei Monate insgesamt?**



Brigitta Szabó in Schillers Gartenhaus in Jena

Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe, in der Heimat der Weimarer Klassik recherchieren zu dürfen. Meiner Meinung nach fühlt man sich sehr geehrt, wenn man so eine Möglichkeit bekommt. Es ist auch keine Nebensache, dass das DAAD-Abschlussstipendium in Ungarn 2004 insgesamt neun StudentInnen gegeben wurde und davon vier Germanistikstudentinnen aus Szeged: Enikő Halász, Ildikó Mánássy, Eszter Zóka und mir. Meiner Diplomarbeit gab dieser Aufenthalt einen großen Schwung. Ich hoffe, dass ich die dort begonnenen Recherchen gut verwenden und im April 2005 eine gute Diplomarbeit abgeben kann. Ich möchte noch erwähnen, dass ich neben der Forschung auch Freundschaften geschlossen habe.

**Hast du irgendwelche Ratschläge für die zukünftigen Germanisten und DAAD-StipendiatInnen?**

Ja. Die DAAD-BewerberInnen sollen mit der Erledigung der Formalitäten rechtzeitig anfangen: Bewerbungsformulare, Kopiervorlagen besorgen, alles anerkennen lassen. Mit den Vorbereitungen soll man mindestens ein bis zwei Monate vor dem Abgabetermin anfangen.

Éva Vigyikán  
tyldus@freemail.hu

## Möglichkeiten mit dem DAAD

Interview mit Ildikó Mánássy und Eszter Zóka

Jedes Jahr besteht die Möglichkeit für Germanistikstudenten der Universität Szeged, sich um ein DAAD-Stipendium zu bewerben. Das bedeutet eine besonders große Hilfe für diejenigen, die schon ihre Diplomarbeit schreiben. Eine größere Auswahl an fachliterarischen Texten steht ihnen in Deutschland zur Verfügung, und sie können sogar von der Unterstützung eines anerkannten Dozenten oder Professors profitieren. Ich habe mit **Ildikó Mánássy** und **Eszter Zóka** über ihr DAAD-Abschlussstipendium gesprochen.

**Ihr habt den Sommer 2004 in Deutschland verbracht. Aus welchem Zweck seid ihr dorthin gefahren, und womit habt ihr euch dort beschäftigt?**

**Eszter:** Ich habe ein Abschlussstipendium von dem DAAD bekommen. Dafür kann man sich im vierten Studienjahr bewerben. Der Name Abschlussstipendium bedeutet, dass man in

Deutschland für seine Abschlussarbeit recherchieren kann und das unter den Anweisungen eines Betreuers oder einer Betreuerin. Ich persönlich habe mich mit dem Thema „Reflexivum unter historischem Aspekt“ beschäftigt.

**Ildikó:** Ich habe das Abschlussstipendium vom DAAD für den Zweck bekommen, Materialien zum Thema meiner Diplomarbeit „Constructio

ad Sensum“ zu sammeln.

**An welcher Universität wart ihr und welche Professoren/Dozenten habt ihr konsultiert?**

**Eszter:** Ich war an der Humboldt-Universität in Berlin und hatte eine Zusage von Prof. Dr. Klaus Welke. Aber ich hatte Glück, weil ich in demselben Büro, wo Herr Welke war, auch Professor Kunze kennen lernen konnte. Er ist der andere



große Name, was mein Thema betrifft. Er hat mir ebenfalls angeboten, mir einige Fragen zu beantworten. Ich habe sehr viel Material auch von ihm bekommen.

*Ildikó:* Ich war an der Karl-Ruprecht-Universität in Heidelberg, bei Professor Oskar Reichmann, der ein anerkannter Linguist und auch ein guter Freund des Betreuers meiner Diplomarbeit, Prof. Vilmos Ágel ist. Er war auch schon zweimal bei uns in Szeged, so hatte ich schon die Ehre ihn auch persönlich in Ungarn zu begrüßen. Ich habe viel Zeit in der Bibliothek der Heidelberger Universität verbracht. Ich hatte natürlich auch Zeit, mir die Stadt und ihre Umgebung anzusehen. Ich habe sehr viele Ausflüge gemacht, an Veranstaltungen der Uni teilgenommen und natürlich sehr viel gelesen.

**Was für Ergebnisse hattet ihr am Ende der Arbeit? War diese Zeit erfolgreich?**

*Eszter:* Ich habe auch viel Zeit in den Bibliotheken verbracht und Fachliteratur gelesen. Es ist natürlich viel übrig geblieben, was ich kopiert und mit nach Hause genommen habe, weil ich ziemlich viel Zeit anderweitig verbracht habe. Insgesamt war es sehr gewinnbringend.

*Ildikó:* Ich habe wirklich Glück gehabt, dass ich in Heidelberg war und somit die Möglichkeit hatte

gleichzeitig in zwei Bibliotheken recherchieren zu können, in Heidelberg und in Mannheim. Demnach kann ich meine Arbeit als erfolgreich bezeichnen. Mein Thema ist nämlich viel zu spezifisch und dementsprechend gibt es dazu kaum etwas nachzulesen. Ich bin trotzdem zufrieden, ich habe jetzt ein sehr ansehnliches Literaturverzeichnis.

**Waren euch die Professoren bei eurer Arbeit hilfsbereit?**

*Eszter:* Da ich von Juli bis September in Berlin war und diese Zeit ziemlich genau mit den Sommerferien an der Universität zusammenfiel, waren die Professoren relativ selten am Germanischen Institut anzutreffen. Wenn ich sie aber um ein Treffen gebeten habe, boten sie mir immer eine Möglichkeit, meine Fragen zu beantworten.

*Ildikó:* Obwohl es bei mir Konsultationen auch nicht sehr oft gab, bin ich sehr dankbar für die Hilfsbereitschaft des Professors, meine Diplomarbeit mit Ideen bereichert zu haben.

**Wie waren die Studierenden? Habt ihr Freunde gefunden?**

*Eszter:* Ich habe mich praktisch mit keinen Studenten getroffen, aber bei den gelegentlichen DAAD-Treffen im Café Orange habe ich viele ehemalige deutsche DAAD-Stipendiaten und gerade promovierende „Ausländer“ getroffen. Sowohl aus ihren Kreisen als auch privat habe ich gute Freunde gefunden.

*Ildikó:* Da ich über den Sommer in Heidelberg war und das Sommersemester im Juli endet, habe ich kaum die Möglichkeit gehabt, Studierende zu treffen.

**Was ist eure beste, und was eure schlechteste Erfahrung?**

*Eszter:* Am negativsten war ich vielleicht noch zu Hause davon berührt, dass ich eine E-Mail über meine mögliche Unterbringung in einem Wohnheim zu spät gelesen habe. Daher habe ich selbst eine WG finden müssen. Am Ende hat es sich aber zum Guten gewendet, weil ich mich mit meiner Vermieterin angefreundet habe. Als

Eszter Zóka (M.) mit anderen DAAD-Stipendiaten in Berlin



Foto: Eszter Zóka

schönstes Erlebnis würde ich sogar zwei erwähnen: Am Ende der ersten Woche haben mich meine Mitbewohnerin und ihre Freundin zu einem Polterabend deutscher Art eingeladen, und wir haben den ganzen Tag lustige Spiele gespielt und fremde Bräuche kennen gelernt. Am Abend zogen wir um die Häuser in Schönberg und Prenzlauer Berg. Dabei habe ich viele junge Deutsche kennen gelernt, teils Studenten, teils bereits Arbeitende mit Kind. Ein anderes Mal habe ich nach einer altbewährten Idee einen Schlemmerabend organisiert für andere DAAD-Stipendiaten aus aller Welt und für die „einheimischen“ Freunde. Jeder hat eine Spezialität des eigenen Landes mitgebracht. Nicht sehr originell, aber ziemlich unterhaltsam.

*Ildikó:* Schlechte Erfahrungen habe ich nicht gesammelt. Die ganze Zeit, die ich in Heidelberg und der Umgebung verbrachte, war wunderschön. Am schönsten fand ich vielleicht jedoch, dass die Uni in Heidelberg auch während der Sommerzeit Sportkurse veranstaltete, an denen alle Studenten kostenlos teilnehmen durften.

**Würdet ihr diesen Aufenthalt gerne wiederholen?**

*Eszter:* Ja, natürlich. Und ich würde diesmal meine Zeit ein bisschen anders einteilen.

*Ildikó:* Ja natürlich, Heidelberg gehört zu den schönsten Städten Deutschlands.

**Eszter, Ildi, danke schön für das Gespräch, und ich wünsche euch viel Erfolg bei euren weiteren Forschungen!**

Barbara Horváth

barbara\_horvath@yahoo.de



Ildikó Mánassy in Rothenburg ob der Tauber im Sommer 2004

## Eine Erasmus-Studentin aus Szeged bei der Mittelbayerischen Zeitung

### Die Vielfalt der Kurse in Regensburg

Vor einiger Zeit habe ich mich entschieden, mich um ein Erasmus-Stipendium zu bewerben. Seitdem ich das Interview mit der Erasmus-Stipendiatin **Éva Zsiga** gemacht habe, war ich sicher, dass es sich lohnt, ein Semester in Regensburg zu verbringen.

**Wie hast du vom Erasmus-Stipendium erfahren? Und warum wolltest du ins Ausland gehen?**

Das Stipendium wird jedes Jahr vom Lehrstuhl für Germanistische Linguistik ausgeschrieben. Man muss ein Motivationsschreiben abgeben, das vom

Lehrstuhl bewertet wird. Ich wollte Dialektologie studieren, und als ich noch im dritten und vierten Studienjahr war, gab es keine Dialektologie bei uns. Deshalb wollte ich Seminare zur Dialektologie im Ausland belegen und habe mich um ein Erasmus-Stipendium erworben.

**Wie lange hat es gedauert, bis du das Ergebnis erfahren hast?**

Ich habe mich im März 2003 beworben und in einem Monat wurde das Ergebnis im Flur des Lehrstuhls an der Uni ausgehängt. Ich wusste zu nächst gar nicht, dass ich es bekommen habe.